



Shortcut to Justice
Ein Film von Daniel Burkholz und Sybille Fezer



Shortcut to Justice - Begleitreader

Einleitung

Herzlichen Dank für Ihren Film, der mich sehr bewegt hat.

Peter Lilienthal, Gewinner des Goldenen Bären der Berlinale und Träger des Deutschen Filmpreises

Mit der Einfühlsamkeit eines Dokumentarfilms und der mutigen Erzählweise eines Werner Herzog entwickelt Shortcut to Justice einen vielschichtigen und nuancierten Blick auf ein Thema von internationalem Rang – Gewalt gegen Frauen.

CinéWomen

Endlich einmal gute Nachrichten über Indien.

(Ujjwal Bhattacharya, Deutsche Welle)

Ein sehr berührender, authentischer Dokumentarfilm.

*Unbedingt ansehen. **Gisela Zimmer, Lotta***

Kein Recht aus Büchern, aufgebaut auf uralten Paragrafen, sondern eins der Menschen, das hier und jetzt entwickelt wird, kein Recht, das man sich kaufen kann, sondern eins, das man umsonst bekommt und das doch unbezahlbar ist.

Anja Röhl, Publizistin

Indien und die Lebensrealität indische Frauen aus Armenvierteln scheint weit weg zu sein – doch „Shortcut to Justice“ baut Brücken für interessante, engagierte und anregende Diskussionen. Hunderte Vorführungen auf Filmfestivals, in Kinos, Kultur- und Veranstaltungszentren in aller Welt haben gezeigt: Es ist sehr interessant, und aufschlußreich, die „Frauen für Gerechtigkeit“ im indischen Alltag zu begleiten, beim Wäschewaschen, Gewürze mahlen und Nudeln herstellen – und einen Blick in ein lebendiges, buntes, indisches Viertel zu werfen. Es ist spannend und inspirierend, die lebhaften und lauten Diskussionen auf dem Gerichtsplatz zu verfolgen oder mitzuerleben, wie die Frauen mutig und zielstrebig die Mitgift, die einer Witwe von den Schwiegereltern geraubt wurde, zurückholen.



Dabei ist der Blick der Kamera immer respektvoll – ein Dialog auf Augenhöhe zwischen FilmemacherInnen und ProtagonistInnen. So zeigt „Shortcut to Justice“ zwar die Probleme und das Leid der Frauen, aber auch deren Couragiertheit, deren Kreativität, Entschlossenheit und Solidarität – und regt auch uns hier in Deutschland dazu an, über unsere eigene Zivilcourage und unser eigenes Engagement gegen Ungerechtigkeit und Gewalt nachzudenken. Daher bietet der 54minütige Film genügend „Stoff“ für eine 1 - 2stündige Diskussion, um entlang der Themen des Films Gewalt gegen Frauen und Solidarität und Zivilcourage zu diskutieren.

Die Themen des Films im Überblick

Glänzendes, buntes Bollywood, modernste Computertechnologie, Raumfahrtprogramm, kommende Weltmacht: Damit ist Indien in den letzten Jahren in den Medien gewesen. Doch obschon sich ein Teil des 1,2 Milliarden-Landes in rasantem Tempo modernisiert und etwa ein Drittel der Bevölkerung einen großen ökonomischen Aufschwung erlebt, klafft ein scheinbar unüberwindbarer Graben zu Menschen armer sozialer Schichten. Sie werden diskriminiert und unterdrückt und leben in den zahllosen armen Dörfern und Stadtvierteln am Rande der Wohlstandsgesellschaft. Es herrschen gesellschaftliche Verhältnisse, Traditionen und Denkweisen, die das ohnehin schon enorme Gefälle zwischen Arm und Reich noch weiter vergrößern. Quer durch alle sozialen Schichten, Kasten, Kulturen – ob in den urbanen Wohngebieten, oder den Hütten am Straßenrand, ob in den kleinen Dörfern, im Himalaya oder im tropischen Südindien – zieht sich jedoch ein verbindendes Thema: Gewalt gegen Frauen und Mädchen. Nirgendwo sonst auf der Welt findet sich ein solches Ausmaß an Gewalt gegen Frauen und Mädchen, wie in Indien. Die furchtbaren Gewalttaten, über die immer wieder auch in den hiesigen

Medien berichtet wird, machen dies deutlich. Zwar hat Indien die *Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination Against Women* (CEDAW) unterzeichnet und mit dem im Oktober 2006 in Kraft getretenen *Protection of Women from Domestic Violence Act 2005* ein sehr fortschrittliches Gewaltschutzgesetz – aber die einschlägigen Konventionen und Gesetze werden von den Behörden kaum in die Tat umgesetzt. Denn Polizei und Justiz sind häufig nicht an der Verfolgung der Straftaten interessiert und oft auch korrupt. „*Hier herrscht überall die Korruption.*“ (Filmzitat Pratap Bhai, Schreinermeister und Vorsteher der hinduistischen Gemeinde von Kalyan Nagar).



Diese Untätigkeit war auch eine der Ursachen der landesweiten Proteste, die Indien nach der Gruppenvergewaltigung und Ermordung einer Studentin in Neu Delhi im Dezember 2012 erschütterten.

Gewalt gegen Frauen und Mädchen ist auch das zentrale Thema von „Shortcut to Justice“ und das Hauptmotiv der „Frauen für Gerechtigkeit“ und der Frauen der „Nari Adalat“ Frauengerichte, aktiv zu werden.



Der Film vermittelt jedoch kein desolates, entmutigendes Bild, sondern fokussiert viel eher auf die Kraft und Kreativität der Frauen, etwas dagegen zu unternehmen. Solidarität und Zivilcourage sind für die Frauen, die aufgrund ihres Geschlechts, ihrer sozialen Schicht, Kastenzugehörigkeit oder auch ihrer Kastenlosigkeit diskriminiert werden, handlungsleitend. Denn sie suchen nach alternativen und gewaltfreien Möglichkeiten der Konfliktlösung. Zu diesem Zweck haben sie unterschiedliche Handlungsansätze und Instrumente zu einem neuen Lösungsmodell zusammengefügt und dabei u. a. auf folgende Elemente gebaut: Mahatma Gandhis Lehre Satyagraha (bzw. darin enthaltene Prinzipien, Strategien und Aktionsformen des „Zivilen Widerstands“) – Elemente der indischen „Lok Adalat“ (eines alternativen Justizmodells, das auf Konfliktbearbeitung und -schlichtung

ausgerichtet ist und gleichfalls auf Mahatma Gandhi zurückgeht) westliche Mediationstechniken – eine kluge Bündnispolitik unter Einbeziehung örtlicher Funktionsträger – und nicht zuletzt auch die Einbeziehung der Öffentlichkeit durch das Outen der Täter und öffentliches Verhandeln der Fälle.



Shortcut to Justice ist daher, trotz der schwierigen Themen, die er anspricht, „ein wunderbares und mutmachendes Beispiel für Frauennitiativen gegen Gewalt.“ (so die ehemalige Sonderbericht-erstatteerin der Vereinten Nationen für Gewalt gegen Frauen, Yakin Ertürk, anlässlich einer Filmvorführung), oder auch „ein wunderbarer Film über die Macht der Solidarität.“ (Manfred F. Kubiak, Heidenheimer Zeitung)

Ein Beispiel, so haben es bereits zehntausende von Zuschauerinnen und Zuschauern bei Vorführungen erlebt, das auch in Deutschland „ansteckt“, das uns reflektieren lässt über die eigene Courage und unsere Bereitschaft, uns für andere Menschen und gegen gesellschaftliche Mißstände zu engagieren.



„Wie schaffen diese Frauen es, so erfolgreich gegen Gewalt vorzugehen? Was haben diese Menschen, das uns fehlt?“ (Irene Jung, Kuratorin des TERRE DES FEMMES Filmfestivals FrauenWelten) „Genau hier hat sich eine Plattform für soziales Empowerment gegründet, die Schule in der ganzen Welt machen könnte.“ (Oliver Händler, Neues Deutschland)

Der Drehort: Das Frauengericht

Kalyan Nagar, ein Armenviertel am Rande der Millionenstadt Vadodara. Die „Frauen für Gerechtigkeit“, sie sind eine Gruppe Frauen aus Kalyan Nagar, die sich gegen Unrecht und Gewalt zur Wehr setzen. Weil sie, arm und weiblich, von der Polizei nicht gehört werden und kaum Zugang zu den öffentlichen Gerichten haben, aber oftmals jeden Tag Gewalt von ihren Ehemännern erfahren, haben sie kurzerhand ein eigenes Gericht gegründet. Mehrmals in der Woche sitzen sie unter einem Baum auf einem staubigen Platz neben einer vielbefahrenen Straße und sprechen Recht. Prügelnde Ehemänner, verzweifelte Frauen, kämpferische Töchter, zänkische Schwiegermütter erscheinen auf dem Gerichtsplatz, um ihren Fall zu verhandeln.



Doch auch die „Nari Adalat“ Frauen aus dem kleinen Städtchen Waghodia, eine Autostunde von Vadodara entfernt gelegen, sind nicht untätig. Auch ihr Frauengericht findet sich mehrmals in der Woche zusammen – auf der Dachterrasse der Gemeindeverwaltung.



Die Frauen der umliegenden Dörfer suchen bei ihnen Schutz und Hilfe gegen Unrecht und Gewalt: So wie Leela, eine 17-jährige Ehefrau, die von der Familie ihres Mannes bedroht und beraubt wurde. Und wenn all das Verhandeln nichts nützt, können die Frauen auch anders: Sie mieten einen alten Lastwagen und holen die Mitgift, die einer von der Familie verstoßenen Witwe zusteht, einfach zurück.

Der im Nordwesten Indiens an Pakistan grenzende, ca. 200.000 km² große Bundesstaat Gujarat, mit seinen über 60 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern, war in den letzten 10 Jahren von

Erdbeben, Überschwemmungen in der Monsunzeit, und bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen betroffen, in deren Verlauf es zu Pogromen der hinduistischen Bevölkerungsmehrheit an der muslimischen Bevölkerungsminderheit kam. Trotzdem leben einige Jahre später die muslimische und hinduistische Bevölkerung Haustür an Haustür auf sehr engem Raum am Rand der Stadt Vadodara in *Kalyan Nagar*, einem typischen Armenviertel, das im Film porträtiert wird. Die ca. 12.000 Bewohnerinnen und Bewohner der Siedlung eint vor allem eines: Bittere Armut, Chancenlosigkeit und die permanente Bedrohung, dass die einfachen Holz- oder Steinhütten durch Bagger und Baumaschinen dem Erdboden gleichgemacht werden, um schicken Wohnvierteln zu weichen.



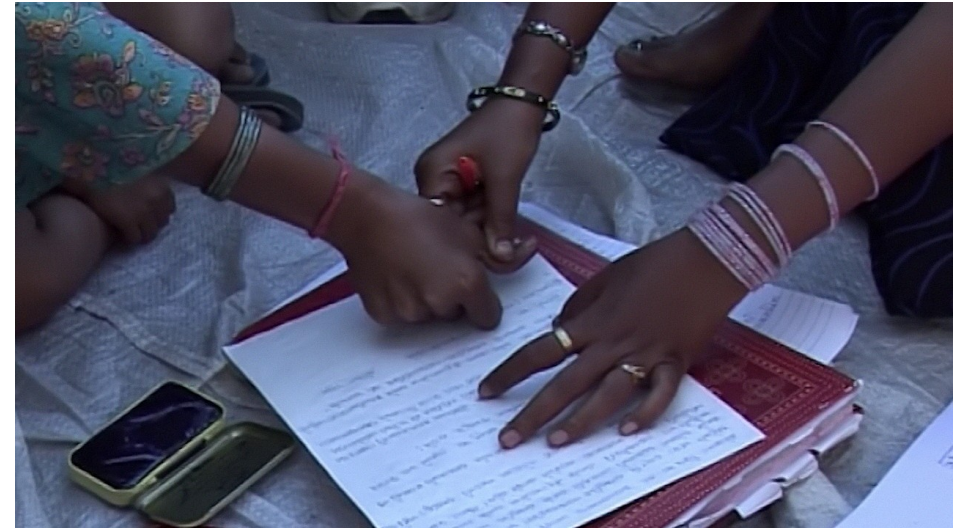
Der Film begleitet die Tagelöhnerin Rukmani Ambharose Agharwal in ihrem Viertel. In ihrer kleinen Hütte hat sie einen Altar aufgebaut und betet dort zu den hinduistischen Gottheiten. Obwohl sie arm ist und ein hartes Leben hat, engagiert sie sich in ihrem Viertel für Frauen,

die unter häuslicher Gewalt leiden. Sie ist aber auch eine Kämpferin für sonstige Belange des Viertels; ist zur Stelle wenn es darum geht, Hilfe nach den jährlichen Überschwemmungen zu organisieren, oder sich gegen die Gefahr zur Wehr zu setzen, dass das Viertel abgerissen wird. *„Immer wieder versuchen wir die Menschen zu bewegen, aber es kommen noch zu wenige!“* (Filmzitat Rukmani Ambharose Agharwal) Doch als wäre all dies nicht schon schlimm genug, können die Bewohnerinnen und Bewohner der indischen Armenviertel auch kaum mit der Unterstützung staatlicher Institutionen rechnen. Wer keine Macht, kein Geld, keinen Einfluss besitzt, hat keinen Zugang zu Polizei oder Gerichten.



Auf 100.000 Bürgerinnen und Bürger kommt ein Richter. Über 30 Millionen Fälle warten auf ihre Klärung. Nicht selten dauern die Verfahren 10 Jahre oder länger.

Nimisha Desai, Frauen- und Menschenrechtlerin der Organisation Olakh, die die Gründung der Frauen für Gerechtigkeit“ unterstützt hat, sagt dazu resigniert: *„Die Justiz ist für die normalen Menschen hier nicht erreichbar.“*



Daher nehmen die „Frauen für Gerechtigkeit“ und die „Nari Adalat“ Frauen die Rechtsprechung selbst in die Hand, vor allem dann, wenn es um Gewalt gegen Frauen geht, aber auch wenn andere Probleme, etwa drohende Konflikte zwischen den Angehörigen der hinduistischen und der moslemischen Religionsgemeinschaft, das Zusammenleben im Viertel gefährden. Auf diese Weise ist es ihnen gelungen, eine erhebliche Reduzierung der Gewalt in allen Lebensbereichen zu bewirken.

Thema: Gewalt gegen Frauen in Indien

„Die Geburt eines Mädchens kündigt Lakshmis Ankunft an.“
(hinduistisches Sprichwort; Lakshmi ist die hinduistische Göttin der Liebe und des Glücks.)



Doch die Realität sieht völlig anders aus: Nicht nur quer durch alle sozialen Schichten, Kasten und Religionen, auch durch alle Lebensalter zieht sich die Gewalt gegen Frauen in Indien. Sie beginnt bereits im Mutterleib mit dem sogenannten „Femizid“, der gezielten Abtötung weiblicher Föten im Mutterleib und setzt sich mit der

Misshandlung von Mutter und Kind, Zwangsprostitution von Minderjährigen, Menschenhandel, Vergewaltigungen, Mitgiftmorden und vielem anderen fort. Und falls sie all das überstanden haben, werden die Frauen selbst als Witwen noch diskriminiert und entrechtet.

Nach der Studie *Missing Women* (Anderson/Ray, University of British Columbia/New York University, 2010) fehlen in Indien bereits etwa 25 Millionen Frauen, die Opfer von Abtreibungen, gezielter Unterernährung, Vergewaltigungen und anderen Diskriminierungen und Gewalttaten wurden (Aktuelle Zahlen: www.maps4aid.com) . Damit legt die indische Gesellschaft die Axt an ihre eigenen Wurzeln, denn zumeist sind es die Frauen, die Wandel und Weiterentwicklung der indischen Gesellschaft vorantreiben.



Der Haupttatort sind die eigenen vier Wände der Betroffenen. Häusliche Gewalt ist – unabhängig von der sozialen Schicht, gesellschaftlichen Stellung oder Religion – allgegenwärtig und alltäglich. Indische Frauenorganisationen schätzen, dass rund 90% der Frauen davon betroffen sind. Eine Zahl, die durch die Studie TRUSTLAW WOMEN POLL 2012 (Thomson Reuters Foundation, 2012) bestätigt wurde. Was zur Ausbreitung der häuslichen Gewalt beiträgt, sind die Jahrtausende alten patriarchalen Machtstrukturen und das feudalistische Denken. Die Frauen sind hier sowohl Gefangene als auch Reproduzentinnen des patriarchalen Systems,



denn es ist gang und gebe, dass sie den männlichen Nachwuchs verhätscheln, privilegieren, ja wie kleine Prinzen behandeln. Zum anderen tragen auch die indischen Hochzeits- bzw. Mitgiftbräuche

zur Ausbreitung der häusliche Gewalt bei. Demnach müssen sich Frauen mit Geld und Waren in eine Familie „einkaufen“. Daher bedeutet es für viele Familien den finanziellen Ruin, wenn zu viele Töchter geboren werden – ein Grund, warum Rehana Ansari, deren Gerichtsverhandlung im Film gezeigt wird, von der Familie ihrer Schwiegereltern misshandelt wird. Nach der Geburt einer dritten Tochter wurde sie brutal zusammen geschlagen – und wandte sich mitten in der Nacht, verzweifelt und am ganzen Körper blutend, an die „Frauen für Gerechtigkeit“. Auch die Witwe Shobhana wird gezeigt; sie wurde nach dem Tod ihres Mannes auf die Straße gesetzt – mit einer kleinen Tochter und völlig mittellos – bis die „Nari Adalat“ Frauen sich für sie einsetzen, kurzerhand einen Lastwagen mieten und die gesamte Mitgift zurückholen. Dies zeigt der Film in durchaus auch amüsanten Szenen, z. B. wenn die Frauen wie ein Überfallkommando Schüsseln und Bettwäsche einpacken, und sogar noch den Deckenventilator abmontieren. Neben den Geschichten von Rehana, Shobhana, Leela und anderen Betroffenen berichtet der Film von der engagierten und einflussreichen Unterstützung der „Frauen für Gerechtigkeit“ für die Frauen in der Millionenstadt Vadodara. Etwa, wenn sie durch die Viertel ziehen, um dort Aufklärungsarbeit zu betreiben oder wenn sie mitten im tobenden Berufsverkehr für die Rechte der Frauen demonstrieren.

Thema: Solidarität und Zivilcourage

„Immer wenn sie von einem Unrecht erfahren (...) werden sie aktiv. Immer wenn einer Frau etwas passiert, stehen ihr mindestens vier bis fünf Frauen bei.“ (Filmzitat Nimisha Desai).

Nimisha Desai, die für ihre Arbeit u. a. mit dem Menschenrechtspreis der Stadt Weimar ausgezeichnet wurde, spricht im Film eindrücklich darüber, was die Frauen zusammenbringt: Solidarität füreinander.



Nimisha Desai nennt dies die Bildung einer „kollektiven Identität“, als Einheit und machtvoller wahrgenommen. Viele der Frauen waren zuvor selbst Opfer – aber sie haben erfahren, was es bedeutet,

wenn andere ihnen Beistand leisten. Das hat sie, jenseits religiöser Gräben, Schichten- oder Kastenzugehörigkeiten, zusammengeschweißt.



Das macht sie zu einer nicht mehr zu ignorierenden Macht. Doch als sie sich gründeten, begannen nur einige wenige, die den Mut hatten, sich zur Wehr zu setzen. Zivilcourage ist bei ihrem Engagement gefragt, denn sie intervenieren, stellen Machtverhältnisse infrage und fordern die Täter sowie die herrschenden Machtstrukturen in ihrem Viertel / in ihrem Dorf, und der Gesellschaft, heraus.



Das erfordert Mut – und stärkt. So wurde die kernige Rukmani Ambharose Agharwal, eine einfache Tagelöhnerin, diskriminiert aufgrund ihrer Kaste, ihrer sozialen Stellung und ihres Geschlechts, eine der engagiertesten Kämpferinnen für Gerechtigkeit und gegen Gewalt. Sie sagt im Film: *„Heute kämpfe ich für jede Frau. Man stirbt nur einmal. Ich habe vor nichts Angst – außer vor Gott.“*

Was es heißt „mit Zivilcourage und Solidarität zu handeln,“ wird anhand des Films emotional und oft mitreissend vermittelt – und regt die Zuschauerinnen und Zuschauer zu Gespräch und Diskussion an. Obwohl im fernen Indien verankert, wird durchaus ein Boden dafür geschaffen, dass Prinzipien von Zivilcourage, Solidarität und gewaltfreiem Widerstand im eigenen Lebenskontext reflektiert werden.